



Sicher im Internet

Ein Praktischer Leitfaden für den sicheren
Umgang Ihrer Kinder mit dem Internet

Norton
from symantec

Inhalt

Entwicklungsphasen	4
Kinder im Grundschulalter (5-7Jahre)	4
Kinder im Alter von 8-12 Jahren	6
Teenager (13-17 Jahre)	7
Ältere Altersgruppen	9
Wichtige Regeln	11
Eltern	11
Kinder	11
Grundlagen	13
Sicherer Browser	13
Schützen Sie Ihr Passwort	13
Sichern Sie Ihr kabelloses Netzwerk	14
Kindersicherungssoftware	15
Online-Favoriten im Internet	16
Risiken	17
Sexualtäter im Internet	17
Plagiate und Betrug	17
Online Mobbing und Online Stalking	18
Dateientausch und Download von Musik und Videos	19
Persönliche Daten und Identitätsdiebstahl	19
Social Networking Sites	20
Pornographie, Spiele, Rassismus, Magersucht und Hass	21
Privatsphäre von Teenagern im Internet	22
E-Mail und Instant Messaging	23
Blogging	24
Viren, Würmer und Spyware	24
Bots	25
Digitale Fotos	26
Weitere wichtige Themen	28
Online-Shopping	28
Online Rechnungen bezahlen	29
Online-Gaming und Anzeichen für Suchtverhalten	29
Ein Wort zum Schluss	31
Die wichtigsten Tipps für den Schutz Ihrer Familie im Internet	31
Weiterführende Informationen im Internet	32



Entwicklungsphasen

Kinder im Grundschulalter (5-7 Jahre)

In diesem Alter kommen viele Kinder erstmalig mit dem Internet in Kontakt. Da heute immer mehr Schulen Computerräume oder auch PCs oder Macs im Klassenzimmer haben, machen Kinder häufig ihre ersten Erfahrungen mit Computern in der Schule. Ihre ersten Schritte am Computer machen Kinder aber auch häufig zuhause, indem sie von Eltern oder Geschwistern lernen. Dem „Norton Online Living Report“ zufolge - herausgegeben im Februar 2008 - geben 32 Prozent der Eltern in Deutschland an, ihre Kinder seien mehr als sechs Stunden im Monat online. Kleine Kinder sind meist mit einfachen Spielen und Seiten des Schul-/Bildungswesens beschäftigt, lernen jedoch schnell von ihren Freunden, dass es noch andere interessante Seiten gibt. Auf Websites wie SchülerVZ darf mit 7 oder 8 Jahren zugegriffen werden. Diese Seiten werden als Einstiegsseiten für die soziale Kommunikation bezeichnet, da viele über Chat und sonstige Kommunikationsfunktionen verfügen.

Eltern kleiner Kinder sollten diese Funktionen anfangs ausschalten. Für Kinder in diesem Alter ist es schwer zu verstehen, welche Gefahr von Fremden ausgehen kann, die sie durch eine harmlose Benutzeroberfläche eines ihrer Lieblingsspiele oder Clubseiten ansprechen. Später können Sie ihnen dann zeigen, wie man mit

Menschen, die man kennt, chattet, z. B. mit Verwandten oder Freunden. Vergessen Sie dabei nicht, deutlich zu machen, dass das Kind Sie immer zuerst fragen soll, bevor es mit irgendjemandem online einen Chat hält. Für Kinder in diesem Alter ist es ideal, wenn Sie aktiv an deren Aktivitäten im Internet beteiligt sind - genau wie Sie es auch bei den Hausaufgaben tun. Beispielsweise sollten Sie darauf achten, dass der von Ihrem Kind benutzte Computer innerhalb Ihrer Sichtweite liegt. Zusätzlich kann Software, die speziell für die elterliche Kontrolle (Kindersicherung) entwickelt wurde, den Zugriff Ihres Kindes auf bestimmte Seiten einschränken, auch wenn Sie nicht zu Hause sind. So kann auch die Herausgabe bestimmter Informationen, beispielsweise Namen, Alter, Telefonnummer oder sonstige private Daten, unterbunden werden. Schalten Sie sämtliche Filter- und Sicherheitsfunktionen in den Suchmaschinen Ihres Computers ein (z. B. die SafeSearch-Funktion von Google, die Sie unter „Einstellungen“ finden), um Ihr Kind vor versehentlichen Zugriffen auf unangemessene Seiten zu schützen. Zusätzlich werden besondere Suchmaschinen angeboten, die ausschließlich Seiten mit kindgerechtem Inhalt zulassen. Diese funktionieren als Browser Plugin wie zum Beispiel fragfinn.de oder blind Kuh.de.

Zeigen Sie Ihrem Kind, wie man ein Browserfenster schließt und machen Sie ihm deutlich, dass es immer richtig ist, eine Seite sofort zu schließen, wenn irgendetwas Überraschendes oder Unangenehmes erscheint. Sagen Sie ihm, dass es niemals chatten, Nachrichten verfassen oder Informationen mit Personen auf solchen Seiten austauschen soll, ohne dass Sie dabei sind.

Grundsätzliche Empfehlungen:

- Beschränken Sie die Anzahl der erlaubten Webseiten und auch die Zeit, die Ihr Kind im Internet verbringen darf.
- Stellen Sie die Sicherheitseinstellungen bei Browsern, Mitgliedschaften und Seiten für kommunikatives Networking (Social Networking Sites) auf „hoch“.

- Installieren und aktualisieren Sie Internetsicherheitssoftware auf dem Computer.
- Benutzen Sie Tools für die elterliche Kontrolle, um die Webseiten, die Ihr Kind besuchen kann, einzuschränken.
- Überwachen Sie die Computernutzung Ihres Kindes und setzen Sie sich wenn möglich gemeinsam mit Ihrem Kind vor den Computer, wenn es ins Internet geht.
- Sprechen Sie mit Ihrem Kind über den Schutz persönlicher Informationen (Name, Adresse, Telefonnummer, etc.) und erklären Sie ihm, dass man Passwörter niemals anderen, auch nicht Freunden, anvertrauen sollte.

Kinder im Alter von 8 -12 Jahren

Kinder im Alter von 8-12 sind weitaus abenteuerlustiger und mehr darauf aus, über den Computer soziale Kontakte zu knüpfen. Sie unterhalten sich mit ihren Schulfreunden und erfahren so von den neuesten und „coolsten“ Seiten. Sie registrieren sich möglicherweise erstmalig für ein Instant Messaging (IM) Konto. Fragen Sie bei Ihrem Kind nach diesen Konten und den Passwörtern, so dass Sie seine Aktivitäten überwachen können und wissen, mit wem Ihr Kind kommuniziert. Kinder in diesem Alter suchen Websites, bei denen es um soziale Kontakte geht, wie MySpace, Facebook oder SchülerVZ, die bei älteren Teenagern und Erwachsenen ebenfalls beliebt sind. Die meisten erstellen noch keine eigenen Webseiten - dies folgt erst später - aber sie besuchen solche Seiten und werden dort Mitglied, um mit Freunden, älteren Geschwistern und sonstigen Verwandten zu chatten, die ihre eigenen Web- und Profilseiten haben. Außerdem sind sie sehr interessiert an Musik. Im Internet können sie problemlos neue Tunes hören, entdecken und herunterladen sowie andere Leute dort treffen, die ihre Musikinteressen teilen. Sie können dort Neues über ihre Lieblingsgruppen und Stars erfahren, indem sie Blogs und Websites besuchen und verschiedene Seiten ausprobieren, um den neuesten Klatsch mitsamt den Fotos herunterzuladen. Online-Videoseiten, wie YouTube! sind extrem populär. Viele dieser Videos enthalten für

Kinder ungeeignete Texte und Gewaltdarstellungen. Etwas kreativer veranlagte Kinder lernen, wie man seine eigenen Digitalfotos erstellen, Videos bearbeiten und die eigenen Kreationen mit Freunden und Familie teilen kann. Mit Ihrer Hilfe oder der eines erfahrenden Freundes posten sie ihre Kreationen dann auch online. Sie sollten schon etwas genauer hinsehen, wo sich Ihr Kind online aufhält.

Grundsätzliche Empfehlungen:

- Überprüfen Sie regelmäßig die Internet-Historie Ihres Computers, um zu sehen, welche Seiten Ihre Kinder besucht haben. Überwachen Sie E-Mail- und Instant Messaging Konten, um herauszufinden, mit wem sie kommunizieren.
- Aber informieren Sie Ihr Kind darüber, dass Sie diese Maßnahmen treffen werden. So vermeiden Sie einen Vertrauensbruch.
- Legen Sie Regeln über Onlinekommunikation, illegale Downloads, und Online Mobbing fest.
- Machen Sie Ihren Kindern klar, dass sie niemals auf irgendwelche Links in E-Mails oder IM-Nachrichten klicken sollen - oftmals werden auf diesem Weg Viren eingeschleust, die in der Lage sind persönliche und wertvolle Informationen an Kriminelle weiter zuleiten.
- Besprechen Sie Risiken und Bedenken über das Senden und Austauschen von persönlichen Informationen, Videos und Fotos.
- Achten Sie auf Anzeichen für zwanghafte oder suchtähnliche Verhaltensweisen (siehe unter Online-Gaming und Anzeichen für Suchtverhalten).
- Platzieren Sie den Computer in einem Gemeinschaftsraum im Haus.
- Pflegen Sie ein offenes Kommunikationsklima und ermutigen Sie Ihr Kind, Ihnen mitzuteilen, wenn es im Internet etwas Unangenehmes erlebt hat.

Teenager (13-17 Jahre)

Teenager werden immer unabhängiger, was sich auch in ihren Aktivitäten im Internet widerspiegelt. Mit dieser Unabhängigkeit geht auch mehr Verantwortung einher. Dazu gehört auch, mit dem Internet

vernünftig umzugehen. In diesem Alter sind Teenager normalerweise schon Mitglied bei Internetseiten wie MySpace, Facebook, SchülerVZ oder haben selbst solche Seiten gegründet. Über Benutzernamen/ Alias, Mitgliedschaften, Blogs, Profile und sonstige von Teenagern täglich besuchte Interneteinrichtungen tauschen sie Einzelheiten über ihr Leben miteinander aus. Websites werden zudem häufig für die Hausaufgaben-Recherche benutzt. Digitale Spuren ihrer Gedanken finden sich dann überall im Internet. Oftmals vergessen sie oder sind sich dessen gar nicht bewusst, dass alles, was im Internet gesendet wird, von jedermann gesehen werden kann und das möglicherweise für immer - selbst viele Erwachsene sind sich dessen nicht bewusst. Dazu bedarf es lediglich einer Google-Suche eines Sachbearbeiters bei der Zulassungsstelle einer Universität oder eines potenziellen Arbeitgebers in fünf, zehn oder auch 20 Jahren - und all die Fotos, Meinungen und Gedanken Ihres Kindes sind für alle Zeiten von jedermann einsehbar. Vorsicht und bedachtes Handeln ist also immens wichtig!

Grundsätzliche Empfehlungen:

- Bekräftigen Sie Regeln in Bezug auf angemessenes Verhalten im Internet (Sprache, persönliche Daten und Bilder, Online-Ethik, illegale Downloads, eingeschränkte Online-Zeiten und das Vermeiden von ungeeigneten Erwachsenen-Seiten).
- Halten Sie sich über das Online-Leben Ihres Teenagers informiert (Websites zur sozialen Kontaktpflege, Fotos, persönliche Daten, Clubs und sportliche Aktivitäten) unabhängig davon, ob es um die eigenen Seiten des Kindes geht oder um die Seiten von Freunden oder die der Schule.
- Schauen Sie sich die Seiten an, die Ihr Kind besucht. Schrecken Sie nicht vor etwaigen Diskussionen zurück und untersagen Sie gegebenenfalls die Nutzung von Seiten, die Sie unangemessen oder bedenklich finden.
- Bedenken Sie, dass Ihr Kind zuhause, in der Schule, bei Freunden, in der Bibliothek, über das Handy und auch durch Spiele Zugriff auf das Internet hat. Sprechen Sie deshalb mit Ihrem Kind über seine

Aktivitäten in diesen Umfeldern.

- Bitten Sie es, keine Dateien ohne Ihre Erlaubnis herunterzuladen (Musik, Spiele, Bildschirmschoner, Klingeltöne). Bringen Sie ihnen bei, niemals Passwörter weiterzugeben und beim Eingeben von persönlichen Daten bei Gemeinschaftscomputern, öffentlichen Computern oder Computern, bei denen sie unsicher sind, vorsichtig zu sein.
- Bringen Sie ihnen bei, niemals auf einen Link in einer E-Mail oder IM-Nachricht zu klicken, da oftmals auf diesem Weg Viren eingeschleust werden und Leute auf diese Weise persönliche und wertvolle Informationen an Kriminelle weitergeben.
- Platzieren Sie den Computer in einem Gemeinschaftsraum im Haus und nicht in dem Schlafzimmer Ihres Kindes.
- Pflegen Sie ein offenes Kommunikationsklima und ermutigen Sie Ihr Kind, Ihnen mitzuteilen, wenn ihm im Internet etwas begegnet, das unangenehme Gefühle verursacht. Vergessen Sie nicht, dass Ihr Kind zwar schon ein Teenager ist, aber eben trotzdem noch ein Kind.
- Bringen Sie Ihrem Kind bei, dass es dafür verantwortlich ist, die Internet Security Software auf aktuellem Stand zu halten und dies dem Schutz aller dient.

Ältere Altersgruppen

Sobald Ihr Kind aus dem Teenageralter herauswächst und das Haus verlässt, um eine Ausbildung zu machen oder zu arbeiten, muss es sich der zusätzlichen Verantwortung bewusst sein, die man als Erwachsener trägt, wenn man sich im Internet bewegt. Dazu gehört auch der Schutz ihrer Privatsphäre und ganz besonders der Schutz der Finanzinformationen, um Identitätsdiebstahl und ähnliche Risiken in Bezug auf die Kreditwürdigkeit zu vermeiden. Falls Ihr Kind beim Studium oder bei der neuen Arbeit ein Laptop benutzt, weisen Sie auf die zusätzlichen Risiken hin, die drahtlose Verbindungen mit sich bringen, und dass der Kauf einer entsprechenden Sicherheitssoftware mit verlässlichen Backup-Lösungen erforderlich ist. Möglicherweise ist Ihr Kind versucht, diese optionalen Services nicht in Anspruch zu

nehmen. Es ist also wichtig, mit Nachdruck darauf zu bestehen, dass bei der Benutzung von Laptops bestimmte Sicherheitsmaßnahmen eingehalten werden.



Wichtige Regeln

Eltern

- Bleiben Sie in Bezug auf Technologien und digitale Medien auf dem Laufenden. Sie müssen kein Experte sein, aber ein wenig Wissen über die Materie macht einen großen Unterschied für die Internetsicherheit Ihrer Familie aus. Eignen Sie sich ein Basiswissen an und informieren Sie sich auch über neue Produkte. Besuchen Sie www.symantec.de, um auf dem Laufenden zu bleiben.
- Sprechen Sie regelmäßig mit Ihren Kindern über alles, was sie im Internet erfahren. Lernen Sie ihre Sprache und fragen Sie nach, wenn Sie etwas nicht verstehen. Arbeiten Sie aktiv daran, die Kommunikation offen zu gestalten.
- Überprüfen Sie die Internetaktivitäten Ihrer Kinder. Finden Sie heraus, an welchen Orten sie ins Internet gehen. Machen Sie ihnen dabei deutlich, dass Sie dies tun, weil Sie sie lieben und weil Sie möchten, dass sie verstehen, dass das Internet ein öffentliches Forum ist und keinesfalls privat.

Kinder

- Geheimhaltung: Behalte sämtliche persönlichen Daten für dich - und zwar wirklich ohne Ausnahmen! Gib niemals deinen richtigen Namen, Adresse, Geburtsdatum, Telefonnummer, Name deiner Schule, sowie Fotos von dir im Internet preis.

- Halte dich von Fremden im Internet fern. Fremde im Internet können gefährlich sein - HALTE DICH FERN. Egal, was dir irgendjemand erzählen mag, triff dich NIEMALS mit jemandem persönlich. Du hast keine Möglichkeit herauszufinden, wer diese Leute wirklich sind. Sprich mit niemandem online und sage niemandem, wo du wohnst.
- Halte deine Eltern oder einen Erwachsenen, dem du vertraust, auf dem Laufenden über alles, was du im Internet siehst. Sage ihnen immer Bescheid, wenn dir etwas komisch vorkommt. Vergiss nicht, dass nicht alles, was du im Internet siehst oder hörst, wahr oder normal ist.



Grundlagen

Sicherer Browser

Achten Sie darauf, dass Ihr Browser so eingestellt ist, dass die integrierten Sicherheitseinstellungen eingeschaltet sind. alle herkömmlichen Browser wie Internet Explorer, Firefox und andere bieten Sicherheits- und Datenschutzeinstellungen an. Diese sind meist unter „Extras“ und dann „Internet Optionen“ zu finden. Populäre Suchmaschinen wie zum Beispiel Google bieten ebenfalls einige Sicherheitseinstellungen an. Beispielsweise kann man mit dem SafeSearch-Filter von Google, den man unter „Einstellungen“ auf der Hauptseite von Google findet, das Anzeigen bestimmter Seiten (Seiten mit pornografischem Inhalt) ausdrücklich ausschließen. Natürlich kann jeder Nutzer, der die Einstellungen kennt, diese auch wieder ändern, aber bei sehr jungen Websurfern sind sie nützlich.

Schützen Sie Ihr Passwort

Vermeiden Sie einfach herauszufindende Passwörter wie herkömmliche Begriffe aus dem Wörterbuch, Namen und Daten (z. B. Ihr Geburtstag), die von Ihrem Kind oder einem Internet-Hacker leicht herauszufinden sind. So können Sie ein geeignetes Passwort finden: Suchen Sie ein Passwort als Vorlage aus, das Sie sich merken können und passen Sie es dann verschiedenen Websites an. Beim ersten Schritt wählen Sie ein gutes Passwort als Vorlage

aus, das mehr als 6 Zeichen enthält und aus einer Kombination von Buchstaben und Zahlen besteht (und nicht aus richtigen Wörtern). Zur Veranschaulichung wird hier die Phrase „mifflin8“ gewählt. Fügen Sie dann den ersten und den letzten Buchstaben der Website hinzu (bei Amazon.com beispielsweise: „Amifflin8n“). Diese Methode hilft, viele verschiedene Passwörter zu behalten und dennoch die Sache komplex genug zu gestalten, so dass es für Hacker schwer ist, das Passwort zu knacken. So kann man auch verschiedene Passwörter für verschiedene Konten benutzen. Sollte das Passwort für ein Konto gefährdet sein, so sind die verbleibenden Passwörter immer noch sicher, weil Sie so viele haben! Jedes ist komplizierter als das vorherige. Es ist für Außenstehende schwierig, da noch durchzublicken und die Passwörter bei Bedarf zu benutzen. Wie aber verwaltet man die Passwörter? Es gibt Software, die Passwörter verwalten. Bei einigen Browsern gibt es die Funktion, multiple Passwörter zu speichern. Es ist sehr unsicher, seine Passwörter in einer Liste auf dem Computer zu verwalten bzw. auf Papier, das man dann neben dem Computer liegen lässt, usw. Ein Hinweis für Eltern - achten Sie darauf, dass Sie das Passwort Ihres Kindes für E-Mail, IM und auch für Websites für soziales Networking kennen. Dies ist sehr ratsam, denn so wissen Sie, mit wem Ihr Kind kommuniziert und haben im Falle von Problemen Zugriff durch das Passwort.

Sichern Sie Ihr kabelloses Netzwerk

Zuhause eingerichtete kabellose Netzwerke (WLAN) bringen weitere Sicherheitsprobleme mit sich. Mit ein paar einfachen Schritten können Sie sicherstellen, dass Sie vor unbefugten Dritten, die möglicherweise Ihre Bandbreite benutzen oder Schlimmeres vorhaben, geschützt sind wie auch vor deren Spam- und sonstigen Angriffen. Zudem erlauben ein Laptop und ein kabelloses Netzwerk Ihren Kindern den Zugriff auf das Internet von Standpunkten im ganzen Haus aus, was Ihre Anstrengungen, die Aktivitäten der Kinder zu überwachen, zunichte macht. Wenn Sie eine kabellose (wireless oder „wifi“) Internetverbindung zuhause haben, achten Sie darauf, diese

zu sichern: Ändern Sie das Router-Passwort gemäß angemessenen Passwortregeln, so dass es nicht einfach zu erraten ist. Setzen Sie kabellose Verschlüsselung ein, um Fremde daran zu hindern, Ihr Netzwerk im Internet zu finden. Beschränken Sie den Zugriff auf Ihr System und stellen Sie sicher, dass die Sicherheitssoftware immer aktuell ist. Einige Eltern gehen sogar soweit, den Router abzutrennen und mit in ihr eigenes Schlafzimmer zu nehmen, wenn sie zu Bett gehen. Tun Sie das auch, wenn Sie meinen, dass mache Sinn.

Software zur elterlichen Kontrolle (Kindersicherung)

Durch die Benutzung von Software zur elterlichen Kontrolle (Kindersicherung) können Sie bestimmen, wann Ihr Kind ins Internet gehen kann und sicherstellen, dass keine ungeeigneten Inhalte angesehen werden. Die Funktionen, die zur Verfügung stehen, sind je nach Programm unterschiedlich. Meist können Sie verschiedene Stufen auswählen und das Programm je nach Schutzbedürfnis des Kindes einstellen. Für ein fünfjähriges Kind zum Beispiel könnten Sie eine „Weiße Liste“ zusammenstellen, auf der ausgesuchte und von den Eltern genehmigte Websites enthalten sind, auf die Ihr Kind Zugriff haben darf. Sie können auch Konten einrichten, bei denen sich ein Elternteil erst einloggen muss, damit das Kind im Internet surfen kann und können zeitliche Beschränkungen einrichten, so dass Ihr Kind nicht stundenlang im Internet surft, seine zum Beispiel Hausaufgaben zu erledigen. Für jüngere Kinder sind auch spezielle Suchmaschinen sinnvoll, die ausschließlich Webseiten mit kindgerechtem Inhalt zulassen (wie blindekuh.de, fragfinn.de). Älteren Kindern und Teenagern kann umfangreicherer Zugriff und mehr Flexibilität eingeräumt werden. Sie können den Zugriff auf das Internet einschränken, indem Sie Kategorien bestimmter Seiten in die Programmverzeichnisse eingeben, so dass Ihre Kinder keinen rassistischen, pornographischen oder sonstigen ungeeigneten Inhalten ausgesetzt sind. Denken Sie jedoch daran, dass kein Programm den perfekten Schutz bietet. Eltern müssen zum Schutz ihrer Kinder unabhängig von deren Alter eine Kombination aus

Software, Erziehung, Übersicht und Kommunikation einsetzen. Das Internet ist eine reichhaltige Ressource und den Zugriff auf das Internet vollständig zu verbieten, würde seinen Zweck vereiteln. Eltern müssen mit ihren Kindern sprechen, um sicherzustellen, dass deren Auffassungen, Moralvorstellungen und Werte auch beim Surfen im Internet aufrechterhalten werden.

Online-Favoriten im Internet

Websites, bei denen es um das Knüpfen von sozialen Kontakten (Social Networking Sites) geht, wie z.B. MySpace, Facebook und SchülerVZ sind bei Teenagern extrem beliebt. YouTube! ist populär, bereitet Eltern jedoch Sorge, da es keine Filter für Sprache oder Inhalte, die nur für Erwachsene bestimmt sind, gibt. Fragen Sie einen Mitarbeiter im Computerraum der Schule, um herauszufinden, welche Seiten am häufigsten genutzt werden. Fragen Sie Ihre Kinder, ob sie Konten haben (versuchen Sie trotzdem, dies selbst herauszufinden). Kleinere Kinder besuchen Hobby-Seiten wie beispielsweise spielaffe.de oder barbie.de und werden dort Mitglied. Diese Seiten bieten Spiele und Aktivitäten an, z. B. chatten. In mancherlei Hinsicht handelt es sich um sozialen Umgang „light“. Egal, ob Ihre Kinder nun im Teenageralter sind oder noch jünger, fragen Sie nach ihren Lieblingsseiten und denen ihrer Freunde. Fragen Sie nach, bei welchen Seiten Ihr Kind Mitglied geworden ist und lassen Sie sich diese Seiten zeigen. Sie werden schnell wissen, ob Sie diese Websites gutheißen oder nicht. Halten Sie die Gespräche allgemein, so dass Ihr Kind nicht das Gefühl bekommt, bei einem Verhör zu sein.



Risiken

Sexualtäter im Internet

Zwar ist es statistisch gesehen unwahrscheinlich, dass Ihr Kind im Internet von einem Sexualtäter angesprochen wird, jedoch gibt es genug bekannte Fälle, die für Eltern Besorgnis erregend sind. Sagen Sie Ihren Kindern, dass sie niemals mit Fremden E-Mails austauschen, chatten sollen und, dass es nicht in Ordnung ist, einen Fremden persönlich zu treffen. Machen Sie ihnen klar, dass jemand, den sie online treffen, immer ein FREMDER bleibt, egal wie oft man sich im Internet getroffen hat. Es hat sich herausgestellt, dass Kinder, die mit Fremden im Internet über Sex reden, eher dazu neigen, sich auch im richtigen Leben mit diesen Leuten zu verabreden. Sollte sich ein Fremder Ihrem Kind im Internet annähern, um über Sex zu reden, melden Sie dies unverzüglich der Polizei und der Schule Ihres Kindes. Es ist nicht akzeptabel, mit einem Fremden über Sex zu reden und jedes Kind, das von einem Fremden über sexuelle Dinge ausgefragt wird, sollte sofort seine Eltern oder einen Erwachsenen, dem es vertraut, benachrichtigen.

Plagiate und Betrug

Man kann im Internet problemlos Anleitungen für Hausarbeiten sowie populäre Schulbücher finden und viele Webseiten bieten Aufsätze und Hausarbeiten zum Verkauf an! Kinder sind heute mehr denn je der

Versuchung ausgesetzt zu schummeln. Erinnern Sie Ihre Kinder daran, dass es sehr wichtig ist, das Internet ausschließlich zur Recherche zu benutzen. Und erklären Sie, warum Inhalte, die von Benutzern erstellt werden nicht unbedingt immer alle richtig sind, dass sie jedoch gut als Ausgangspunkt für eine weitere Recherche geeignet sein können.

Online Mobbing und Online Stalking

Neue Technologien machen es möglich, dass Kinder heute mehr Möglichkeiten zum Pflegen von sozialen Kontakten und zur Kommunikation zur Verfügung haben. Leider benutzen einige Kinder E-Mail, Instant Messaging und mit Handys erstellte Fotos und Textnachrichten dazu, andere bloßzustellen oder einzuschüchtern. Digitale Nachrichten von Kindern können verändert und an andere Kinder weitergeleitet werden mit dem Ziel, diese bloßzustellen, einzuschüchtern oder zu beleidigen. Einer Studie von Childnet aus dem Jahr 2006 zufolge gibt ein Drittel aller Jugendlichen an, die mehr als einmal wöchentlich ins Internet gehen, ungewollte sexuelle Anmerkungen (31%) oder gehässige Anmerkungen (33%) per E-Mail, Instant Message oder Textnachricht zu erhalten. Machen Sie Ihren Kindern klar, dass sie auch bei ganz normalen Textnachrichten acht geben sollten, was sie schreiben. Sie sollten niemals andere über das Internet schikanieren und es Ihnen mitteilen, wenn sie von anderen über das Internet schikaniert werden. Bewahren Sie eine Kopie solcher Nachrichten auf, indem Sie die Taste „Druck“ auf der Computertastatur drücken und die Nachricht in Ihr Textverarbeitungsprogramm hineinkopieren.

Online Stalking ist eine gefährliche Erweiterung von Online Mobbing und wird von Menschen, die dies auch im richtigen Leben tun, betrieben. Wenn unsere Kinder im Teenageralter über dieses Problem aufgeklärt sind, können sie lernen, sich selbst zu verteidigen. Eltern sollten wissen, wie sie ihren Kindern dabei helfen können. Stalker machen sich E-Mail-Konten zueigen und treten als die Person auf, deren E-Mail-Konto sie sich zueigen gemacht haben. Der Angreifer

benutzt möglicherweise eine Website bei der soziale Kontakte gepflegt werden, sendet Hassnachrichten an die Freunde des Opfers, begeht Identitätsdiebstahl oder versucht, den guten Ruf einer Person zu schädigen. Online Stalking ist gefährlich und sollte der Polizei, aber auch Betreibern der entsprechenden Internet Services und Website-Hosts gemeldet werden. Bewahren Sie alle Beweise in Bezug auf Online Stalking und Online Mobbing auf.

Dateientausch und Download von Musik und Videos

Schnell finden Kinder heraus, wie viel Spaß es macht, Musikdateien miteinander auszutauschen. Im Alter von acht bis 12 Jahren lernen sie Internetseiten kennen, über die man Dateien tauschen kann. Dies gilt insbesondere für Seiten, die gebührenfrei sind. Klären Sie Ihre Kinder über die Gefahren von Seiten und Programmen auf, bei denen Fremde Zugriff auf ihren Computer bekommen. Die Benutzung von Internetseiten mit gemeinsamem Zugriff auf Dateien kann Ihren Computer „Bot“- Software, Spyware, Keyloggern, Viren und sonstiger schädlicher Software aussetzen. Zudem ist das Herunterladen von Musik oder Videos, ohne etwas dafür zu bezahlen, oft illegal. Zeigen Sie Ihren Kindern, wo man legal Musik oder Videos herunterladen kann, wie z.B. bei Seiten wie iTunes oder Amazon.

Persönliche Daten und Identitätsdiebstahl

Ihre Kinder wissen nicht automatisch, was persönliche Daten sind. Sie müssen ihnen also erklären, dass es sich dabei um jegliche Informationen handelt, die sie persönlich identifizieren und einem Fremden Zugang zu persönlichen oder finanziellen Informationen ermöglichen. Zu diesen persönlichen Daten gehören auch Informationen aus dem „richtigen Leben“, wie Namen, Telefonnummern, Adressen, Sportvereine, Schule, ja sogar der Name des Arztes. Betrüger können auch aus bruchstückhaften Informationen einen ganzen Datensatz über das Kind und deren Eltern erstellen. Diese persönlichen Daten wiederum verkaufen sie für Geld. Es ist erstaunlich einfach für solche Personen, im Namen ihres Kindes mit

diesen Daten Waren und Geld zu bekommen. Damit wird gleichzeitig die Kreditwürdigkeit Ihres Kindes (oder auch Ihre eigene) sowie sein guter Namen ruiniert. Sollten Sie den Verdacht haben, dass Sie Opfer eines Identitätsdiebstahls geworden sind, überprüfen Sie die Schufa-Auskunft, die über sie erstellt wird und prüfen Sie, ob es Hinweise gibt, dass neue Konten eröffnet oder Darlehen aufgenommen wurden. Sie können jederzeit einen Schufabericht über sich anfordern. Es ist ratsam dies alle vier Monate zu tun, um sicherzugehen, dass Ihre Identität und Kreditwürdigkeit nicht missbraucht wurden. Sollten Sie Hinweise auf Identitätsdiebstahl bemerken, sollten Sie dies den zuständigen rechtlichen Stellen melden, angefangen bei Ihrer örtlichen Polizeistation. Durch den Polizeibericht haben Sie Unterstützung, wenn Sie sich an andere betroffene Websites und Unternehmen wenden.

Websites zur sozialen Kontaktpflege (Social Networking Seiten)

Bei Social Networking Websites handelt es sich um ein schnell wachsendes Phänomen im Internet. Kinder und Jugendliche im Alter von 8 - 17 sind besonders interessiert. Die populärsten Social Networking Sites sind MySpace, Facebook sowie SchülerVZ, StudiVZ. Alle diese Seiten bieten die Möglichkeit sich dort online mit neuen und alten Freunden zu treffen. Wenn diese Seiten umsichtig genutzt werden, stellen sie eine großartige Möglichkeit für Kinder da, miteinander zu kommunizieren und ihre Erfahrungen auszutauschen. Werden sie jedoch unbedacht genutzt, werden Ihre Kinder möglicherweise Identitätsdiebstahl und Sexualtättern ausgesetzt. Bringen Sie Ihren Kindern bei, keine persönlichen Informationen oder unangemessene Fotos zu verschicken oder zu veröffentlichen. Sobald diese Informationen versendet wurden, sind sie öffentlich und können in Computern und Internet-History Dateien anderer Leute gespeichert werden. Auch wenn Sie diese Informationen oder Fotos entfernen, sind sie möglicherweise immer noch irgendwo im Internet vorhanden und in den Händen von Leuten, die Missbrauch damit betreiben können. Durch Social Networking Sites können Kinder Netzwerke mit Freunden aufbauen, die frei miteinander kommunizieren. Stellen Sie sicher, dass

Ihre Kinder es nicht zulassen, dass Menschen, die sie nicht kennen, Mitglieder in ihren Netzwerken werden. Sie sollten die Seiten privat halten, so dass nur eingeladene Freunde sie auf der Seite finden können.

Sobald Fremde Eingang in das Netzwerk gefunden haben, werden ihnen andere Mitglieder des Netzwerkes ein gewisses Vertrauen entgegenbringen, das auf der Beziehung des Fremden zu Ihrem Kind basiert. Handelt es sich bei dem Fremden um einen Sexualtäter, wird er möglicherweise versuchen, Ihr Kind oder dessen Freunde innerhalb des Netzwerkes auszunutzen. Achten Sie darauf, dass Ihr Kind die Kommunikationsfunktionen richtig einstellt, so dass es etwaige Postings, die auf seinen Seiten eingehen, überprüfen kann. Dies schränkt auch die Möglichkeit guter Freunde ein, ein zwar lustiges aber peinliches Foto zu verschicken oder eine Bemerkung zu machen, die von der Oma lieber nicht gelesen werden sollte!

Pornographie, Spiele, Rassismus, Magersucht und Hass

Auch das bietet das Internet: Webseiten mit gefährlichen und illegalen Elementen. Ohne Kindersicherung oder Browser-Filter ist es fast unvermeidlich, dass Ihr Kind auf etwas stoßen wird, das Sie und Ihr Kind als verstörend empfinden werden. Achten Sie darauf, dass Ihr Kind weiß, dass es Ihnen solche Vorkommnisse erzählt und machen Sie ihm deutlich, dass Sie dann nicht böse sind. Einige Kinder und Teenager werden neugierig und wollen wissen, was auf Websites vor sich geht, die rassistische oder hasserfüllte Inhalte haben oder gefährliche Verhaltensweisen wie Magersucht oder Selbstverletzungen gutheißen. Das können Sie nur herausfinden, wenn Sie die Browser-History Ihres Computers regelmäßig überprüfen. Auch ein einmaliger Besuch auf einer Seite sollte Sie dazu veranlassen, Ihr Kind darauf anzusprechen. Gehen Sie nicht nur einfach davon aus, dass es sich um bloße Neugierde handelt. Erklären Sie die Hausregeln in Bezug auf solche Seiten und fragen Sie Ihr Kind nach seinen Beweggründen für den Besuch solcher Seiten. Stellen sich in einem Gespräch zugrunde

liegende Probleme wie Depressionen oder Selbstverachtung heraus, kümmern Sie sich so schnell wie möglich darum, dass Ihr Kind die professionelle Hilfe eines Therapeuten oder eines ernstsprechenden Fachmanns erhält, der auf dem Gebiet geschult ist.

Privatsphäre von Teenagern im Internet

Klären Sie Ihre Kinder über das Internet auf. Im Teenageralter sind sie erfahren genug, zu wissen (bzw. sollten dies sein), dass Internetnutzer nicht immer die Personen sind, für die sie sich ausgeben. Im Internet lässt sich ganz einfach über Alter, Geschlecht sowie Wohnort lügen und viele Leute tun dies auch - teils aus harmlosen, teils aus nicht so harmlosen Gründen. Erinnern Sie Ihre Kinder ständig daran, dass sie Fremden nicht trauen können, und dass dies für Internetkontakte genauso gilt wie im richtigen Leben. Sie sollten einem Fremden niemals gestatten, einer Liste unter Freunden, einem Chat oder einer IM-Unterhaltung beizutreten. Und sie sollten niemals gebührenfreie Software, Klingeltöne oder Bildschirmschoner von Fremden annehmen. Erinnern Sie Ihr Kind daran, dass E-Mail-Adressen, Namen von Benutzerkonten sowie Instant Messaging nicht aus ihrem richtigen Namen bestehen sollten oder aus dem Namen ihrer Schule oder einer Kombination aus beiden. Sie sollten auch nicht provokativ klingen oder auf sonstige Weise einladend auf Kriminelle wirken. Die Namen sollten so anonym wie möglich sein. Außerdem sollten sie niemals ihr Passwort weitergeben, auch nicht an einen Freund. Stellen Sie sicher, dass die Website der Schule Ihres Kindes passwortgeschützt ist oder man sich dort einloggen muss, wenn man mehr als die üblichen öffentlichen Informationen sucht. Schulen benutzen das Web beispielsweise, um Reisepläne und Namenslisten von Sportteams oder Reisegruppen einzustellen. Es ist extrem wichtig, dass diese Informationen nicht öffentlich zugänglich sind. Internetveröffentlichungen von Listen mit Klassennamen, Schüleradressen und Telefonnummern sind ebenfalls problematisch.

E-Mail und Instant Messaging

Achten Sie darauf, dass der höchste Filtergrad für Spammessages in den E-Mail-Konten Ihrer Kinder eingeschaltet ist. Einer Studie von Symantec zufolge geben 80 Prozent der Kinder an, täglich Spammessages zu erhalten. Sie sollten Namen für Ihre E-Mail-Konten verwenden, die Fremde nicht zu ihnen führen. Kombinationen aus dem Vor- und Nachnamen sollten beispielsweise nicht verwendet werden. Sie sollten auch keine suggestiven Bildschirmnamen oder Adressen verwenden, wie „Sexylexy“ or „Wildthing“, auch wenn dies „cool“ erscheinen mag. Achten Sie darauf, dass Passwörter verwendet werden, die schwer zu erraten sind und dass diese niemals weitergegeben werden, auch nicht an Freunde. Sie sollten das Passwort der E-Mail-Konten Ihrer Kinder kennen, so dass Sie deren Aktivitäten regelmäßig überwachen können. Achten Sie darauf, wem Ihre Kinder E-Mails schreiben und von wem sie welche bekommen. Kennen Sie all diese Leute? Lassen Sie Ihr Kind wissen, dass Sie dies tun, um es zu schützen und nicht, weil Sie ihm misstrauen.

Grundsätzliche Empfehlungen:

- Erklären Sie Ihren Kindern, dass sie nicht auf Links innerhalb von E-Mails klicken dürfen, da diese zu betrügerischen Websites führen können.
- Schalten Sie die Vorschau-/Seitenansicht-Funktion im E-Mail-Programm aus. Dadurch wird verhindert, dass potenziell schädliche Codes im Nachrichtenbereich ausgeführt werden können.
- Kinder sollten nicht auf E-Mails oder Instant Messages von Fremden antworten und sollten auch nicht antworten, falls sie die E-Mail nicht erwartet haben.
- Akzeptieren Sie niemals einen Link durch eine Instant Message und auch keine Dateien zum Download.
- Sie sollten ihr Instant Messaging Profil oder ihre Seite auf Social Networking Websites nicht öffentlich zugänglich machen.
- Richten Sie die Einstellungen beim Instant Messaging so ein, dass Fremde ferngehalten werden.

- Sie sollten es nicht zulassen, dass Seiten wie Yahoo!® (und andere) anzeigen, wann sie online sind oder ihre Identität bzw. persönliche Daten bei den besuchten Seiten anzeigen.
- Sie sollten sich stets abmelden, wenn das IM-Programm nicht benutzt wird oder wenn sie Änderungen an ihrer Social Networking Seite vornehmen, um sicherzustellen, dass ihre Privatsphäre geschützt ist.

Blogging

Bei einem Blog handelt es sich um ein Journal oder Tagebuch, das im Internet geführt wird. Andere konzentrieren sich auf ein bestimmtes Thema. Bei Teenagern ist es oftmals so, dass diese Blogs eher traditionellen privaten Tagebüchern ähneln, nur dass sie für jedermann offen über die Website des Kindes oder der Netzwerkseite der Schule einsehbar sind. Das ist so, als würden die Kinder ihr eigenes Tagebuch im Internet für die ganze Welt veröffentlichen. Ihre Kinder sollten sich darüber im Klaren sein, welches Ziel sie mit dem Blogging verfolgen, bevor sie damit beginnen. Suchmaschinen registrieren in der Regel die Informationen, die gesendet werden, so dass auch die besten Bemühungen zum Schutz der Privatsphäre vereitelt werden. Falls sie Fotos oder Links zu privaten Websites auf Ihrem Blog veröffentlichen, können Sie damit also Ihre Privatsphäre einschränken. Darüber hinaus können Personen, wie z.B. potentielle Arbeitgeber oder die Zulassungsstellen von Schulen, den Blog lesen. So ist es beispielsweise schon vorgekommen, dass Bewerber auf eine Arbeitsstelle aufgrund von Beiträgen in ihren persönlichen Blogs oder Blogs von Freunden oder Familie, die den Bewerber erwähnen, abgelehnt wurden. Lassen Sie es nicht zu, dass Ihr Kind Opfer eines Blogs wird.

Viren, Würmer und Spyware

Computerviren gibt es seit mehr als 25 Jahren in den verschiedensten Formen. Durch die Popularität von E-Mail und den Austausch von Daten über das Internet hat sich ihre Ausbreitung jedoch explosionsartig vermehrt. Personen, die Viren programmieren oder

andere Formen schädlichen Codes oder bösartiger Software (Malware), haben dies in der Vergangenheit getan, um Schaden anzurichten und so ihr Softwarewissen zur Schau zu stellen oder vor anderen damit anzugeben. Heute jedoch steht viel mehr auf dem Spiel und einige dieser Übeltäter sind international gesuchte Cyberkriminelle, deren Ziel es ist, durch ihre illegalen Aktivitäten an Geld zu kommen. Schadcode wie Spyware, Keylogger und Bots werden durch E-Mail, Instant Messaging und auch Webseiten verbreitet und können ungeheure Probleme verursachen. Spyware und Keylogger überwachen die Aktivitäten des Computers und melden dann persönliche Daten über das Internet an Kriminelle. Bei Bots (eine Kurzbezeichnung für Robots - Roboter) handelt es sich um eine Form von Software, die sich in Ihren Computer einschleichen kann und Ihren PC z. B. dazu veranlasst, Spam- und Phishing-E-Mails an andere zu versenden, ohne dass Sie etwas davon merken.

Helfen Sie Ihren Kindern, die Computer davor zu schützen, indem Sie Internetsicherheitssoftware installieren und sicherstellen, dass die Software stets auf dem aktuellsten Stand und mit den neuesten Schutzdateien ausgerüstet ist. Sagen Sie Ihren Kindern, dass sie den Virenschanner und die Firewall nicht ausschalten dürfen, auch wenn sie der Meinung sind, dass Spiele dadurch schneller funktionieren. Das Risiko lohnt sich einfach nicht!

Bots

Bei „Bots“ handelt es sich um eine Art von Schadprogramm, die von Cyberkriminellen in Ihren Computer eingeschleust wird, so dass die Angreifer die Kontrolle über Ihren infizierten Computer erhalten. Diese „Webroboter“ sind normalerweise Teile eines Netzwerks von infizierten Computern, die dazu benutzt werden, eine Vielzahl von automatischen Aufgaben auszuführen, wie z.B. das Verteilen von Viren, Spyware, Spam und anderen schädlichen Code. Schlimmer noch, die Bots werden dazu verwendet, Ihre persönlichen Daten zu stehlen und schaden damit Ihrer Kreditwürdigkeit - beispielsweise durch die unberechtigte Nutzung Ihrer Kreditkarten und Bankkonten.

Bots können auch betrügerische Websites am Bildschirm zeigen und vortäuschen, dass diese echt sind. Dadurch überweisen Sie möglicherweise Geld auf diese Websites und geben Namen und Passwörter preis, mit denen noch mehr illegale Aktivitäten betrieben werden. Der beste Schutz gegen Bots ist das Installieren einer speziellen Sicherheitssoftware und das Einrichten der richtigen Einstellungen der Software, so dass Sie automatisch Updates erhalten und immer den neuesten Schutz haben.

Digitale Fotos

Viele Kinder haben Handys, die eine Kamera beinhalten und viele haben zudem ihre eigene Digitalkamera. Sprechen Sie mit Ihren Kindern darüber, Fotos vor dem Zugriff von Fremden im Internet zu schützen und sogar vor dem Zugriff von Freunden, die solche Fotos möglicherweise auf unangemessene Weise benutzen. Sie können das Verschicken von digitalen Fotos vom Telefon aus nachverfolgen (dazu müssen Sie nur die Rechnung überprüfen). Achten Sie darauf, dass Ihr Kind Ihnen die Fotos auf dem Handy zeigt, so dass Sie Ihr Kind über eventuelle Risiken und unangemessenes Versenden solcher Fotos aufklären können. Falls Sie Websites zum Austausch von Fotos verwenden, wie z.B. Flickr, stellen Sie sicher, dass sie anderen nicht erlauben, Ihre Fotos zu benutzen. Dies gilt ganz besonders für Fotos von Personen.

Grundsätzliche Empfehlungen:

- Machen Sie private Fotoalben nicht öffentlich zugänglich.
- Verpflichten Sie Besucher von Fototauschseiten, ein Passwort zu benutzen.
- Benutzen Sie Backup Software zur Sicherung Ihrer Fotos, da Computerabstürze, Stromausfälle und Naturkatastrophen Ihre Fotos und sonstige Computerdateien mühelos zerstören können.
- Verwenden Sie ausschließlich Online-Fotoservices, die sicheren Schutz bieten.
- Für den Fall, dass ein Online-Fotoservice Ihnen die Option

bietet, über den Service, E-Mails zu verschicken, schützen Sie die Privatsphäre Ihrer Freunde, indem Sie ihnen stattdessen einen Link zu dieser Seite schicken.



Weitere wichtige Themen

Online-Shopping

Das Internet ist ein Paradies für Shopping-Fans, insbesondere für Teenager, die eine Kreditkarte oder im Voraus bezahlte Geschenkkarte haben. Es gibt jedoch Regeln, die man befolgen sollte, wenn man sicher einkaufen will. Beginnen Sie jegliche Shopping-Session im Internet, indem Sie sich vergewissern, dass die Sicherheitssoftware eingeschaltet und auf aktuellem Stand ist. Kaufen Sie ausschließlich bei bekannten Seiten mit gutem Ruf ein, da die Benutzung von unbekanntem Websites riskant sein kann. Ein Weg zur Erhöhung der Sicherheit ist, sich zu vergewissern, dass jede Seite, bei der Sie Ihre persönlichen Daten eingeben, wie Ihre Adresse oder Kreditkartennummer, die Daten verschlüsselt. Sie können dies an der Internet-Adresse erkennen: Fängt sie mit „https“ an, verwendet die Seite die Verschlüsselung von Daten. Ein weiterer Hinweis, nach dem Sie Ausschau halten sollten, ist das Symbol mit dem Vorhängeschloss am unteren Ende des Browser Frames. Es zeigt an, dass die Website, die Sie gerade benutzen, eine Verschlüsselung verwendet, um Ihre Nachrichten zu schützen. Das Einkaufen bei Websites, die einen guten Ruf genießen, ist lediglich der erste Schritt auf dem Weg zum sicheren Einkaufen im Internet. Klicken Sie nicht auf Links in E-Mails, um zu Ihrem Lieblingsgeschäft oder lockenden Angeboten zu gelangen. Sie sollten die Internet-Adresse des Ladens in die Browserzeile eingeben.

Das kann verhindern, dass Sie Opfer eines Phishing-Angriffs werden und zu einer gefälschten Version der Website Ihres Lieblingsgeschäfts weitergeleitet werden. Sogenannte Phisher stehlen Ihre Passwörter, Login-Daten, Kreditkarteninformationen und andere persönliche Daten. Überprüfen Sie Ihre Kreditkartenauszüge so häufig wie möglich - mindestens einmal monatlich. Das ist der beste Weg für Sie, den Überblick darüber zu behalten, wer die Karte benutzt und Probleme sofort zu erkennen, bevor es gänzlich zu spät ist. Die Kreditkartenunternehmen werden mit Ihnen zusammenarbeiten, um zweifelhafte Abbuchungen aufzuklären.

Online Rechnungen bezahlen

Falls Sie oder Ihr Kind Online-Banking nutzen, tun Sie dies nie auf einem öffentlichen oder Gemeinschaftscomputer und auch niemals in einem kabellosen Netzwerk, bei dem keine Sicherheitsvorkehrungen existieren, wie z.B. eine Firewall. Sie laufen Gefahr, dass sich ein Hacker Ihrer Konto- und Login-Daten bemächtigt und Ihnen Ihr Geld stiehlt. Geben Sie die Internet-Adresse Ihrer Bank immer in den Web-Browser ein und klicken Sie niemals auf einen Link in einer E-Mail.

Online-Gaming und Anzeichen für Suchtverhalten

MMORPG - was bedeutet das? Dies steht für die zunehmend beliebten und potenziell Sucht erzeugenden „massive multiplayer online role-playing games“ - Spiele, die Sie im Internet finden können. Namen wie World of Warcraft, Lord of the Rings und Everquest sind derzeit besonders populär. Das können extrem intensive Spiele sein und einige Teenager (insbesondere Jungen) in starkem Ausmaß von ihrem richtigen Leben ablenken. Führen Sie Regeln ein, die festlegen, wie viel Zeit Ihre Kinder auf diesen Seiten verbringen dürfen und ob sie Geld dafür bekommen, Mitglied bei solchen Seiten zu werden oder Spielzubehör zu kaufen (in einem richtigen Laden oder von der Spieleseite) - oder, ob sie eben kein Geld dafür bekommen. Sprechen Sie dabei eventuelle Bedenken an, die Sie haben. Gemäß einer Studie von Professor Mark Griffiths, Director International Gaming Research

Units an der Nottingham Trent University zeigen Online-Spieler einige der typischen Suchtsymptome wie starkes Verlangen zu spielen, Entzugserscheinungen, Kontrollverlust und die Vernachlässigung anderer Aktivitäten.



Ein Wort zum Schluss

Das Internet ist eine wunderbare Ressource. Einige Aspekte geben einem oft regelrecht das Gefühl, es handele sich um einen richtigen Ort. Es bietet uns Bildung, Unterhaltung, Nachrichten aus aller Welt und verbessert unsere Lebensqualität durch den Zugriff auf eine Reihe von Services wie Chat, E-Mail, Online-Shopping. Wenn Sie sich der Risiken und Gefahren im Internet bewusst sind und die neueste Internetsicherheitssoftware verwenden, können Sie Ihrem heranwachsenden Kind helfen, in dieser erstaunlichen Online-Welt mit zunehmender Unabhängigkeit zu navigieren. Informieren Sie sich über neue Technologien. Achten Sie darauf, dass Ihr eigenes Verhalten im Internet als Vorbild für Ihre Kinder dient, indem Sie ihnen sichere Onlinepraktiken vorleben.

Die wichtigsten Tipps für den Schutz Ihrer Familie im Internet

- Platzieren Sie den Computer in einem Gemeinschaftsraum.
- Erstellen Sie Regeln zur Nutzung des Internets.
- Informieren Sie sich über Social Networking.
- Helfen Sie Ihren Kindern dabei, ihre persönlichen Daten zu schützen.
- Schützen Sie die Passwörter Ihrer Kinder - und auch Ihre eigenen.
- Überprüfen Sie regelmäßig die Internet-History Ihres Computers.
- Verbringen Sie Zeit mit Ihren Kindern im Internet.
- Bringen Sie Ihren Kindern die Grundsätze der Cyberethik bei.

- Eignen Sie sich Computerfertigkeiten an.
- Erklären Sie Ihren Kindern, dass sie sich einem Elternteil, Lehrer oder einer vertraute Person anvertrauen sollen, wenn sie sich im Zusammenhang mit etwas, das sie auf einem Computer gesehen haben, unwohl fühlen.

Weitere Informationen im Internet

www.symantec.com/de/de/norton/themes/familyresource/

www.security4kids.ch

www.klicksafe.de

www.fragfinn.de

www.blindekuh.de

Keine Gewähr. Diese Informationen werden Ihnen ohne jegliche Gewähr gegeben. Symantec Corporation haftet nicht in Bezug auf die Richtigkeit oder der Verwendung der Informationen. Jegliche Verwendung der Unterlagen oder der hierin enthaltenen Informationen erfolgt auf eigene Gefahr des Nutzers. Die Unterlagen enthalten möglicherweise technische oder sonstige Ungenauigkeiten oder Schreibfehler. Symantec behält sich das Recht vor, Änderungen ohne Vorankündigungen vorzunehmen.

Copyright © 2007 Symantec Corporation. Alle Rechte vorbehalten. Symantec und das Symantec Logo sind Marken oder eingetragene Marken der Symantec Corporation oder ihrer verbundenen Unternehmen in den USA oder sonstigen Ländern. Bei anderen Namen handelt es sich möglicherweise um die Marken ihrer entsprechenden Eigentümer.

Besuchen Sie **www.symantec.de** wenn Sie sich über neue
Online-Gefahren informieren möchten